

Thesenpapier Aggression

Dr. med. Peter Boppel
Arzt und Psychotherapeut
11.05.2009

An Männern, die zu Elite- oder Spezialeinheiten für das Töten im Nahkampf und in Fortsetzung in entsprechenden Ländern zu Folterern gedrillt werden, kann wie in einem „Lehrstück“ die Entstehung von Destruktion aufgezeigt werden.

Am Beispiel der Ausbildung zum Folterer, die selber einen folterähnlichen Charakter hat und die in ihren neuropsychologischen Auswirkungen mit einer Traumatisierung bzw. der Erzeugung einer Borderline-Persönlichkeit verglichen werden kann, wird die besondere Rolle der Demütigung und der reaktiv-intrinsischen (Sutterlüty/Körner)

Aggressionsentwicklung aufgezeigt. Es wird ausgegangen von einer angeborenen Möglichkeit zur aggressiven Selbsterhaltung und einer sich aus dieser Selbsterhaltung und narzistischen Anteilen entwickeln könnenden Destruktion.

Die unter Gewalteinwirkung und Gruppendruck erfolgenden psychischen Regressionsphänomene fördern ein prägungsähnliches Neulernen und Internalisieren der von den Ausbildern vertretenen Einstellungen bei gleichzeitiger Neigung zu frühen Abwehrstrategien wie z.B. Spaltungsphänomenen. Im Sinne einer Externalisierung wird die selbst erfahrene Erniedrigung am vermeintlichen Feind bekämpft und kann vorübergehend durch narzistische Größe gemildert werden.

Entsprechend der Ergebnisse der Salomon-Asch-Studie (1951) sowie der fMRT-Ergebnisse von G.S.Berns (2005) ist davon auszugehen, dass sich unter extremen Stressbedingungen und gleichzeitigem Gruppendruck mentale Realitätsverkennungen im Sinne einer Top-down-Verarbeitung einstellen, die bisherige Moraleinstellungen („Du darfst nicht töten/quälen“) in ihr Gegenteil verkehren können. Das sich in unserem Gehirn bildende Realitätserleben ist gleichzeitig seine Konstruktion und scheint unter den beschriebenen Umständen leicht änderbar/anpassbar. Dies dürfte sich herleiten aus dem Erbe der evolutiven Anpassungsstrategien und ist somit auch von evolutivem Vorteil gewesen.

Die in der Drillausbildung eingesetzte psychische wie physische Gewalt bewirkt implizite Gedächtnisspeicherung sowie automatisierte Hass- bzw. Rache-Reaktionsabläufe auf die situationsbezogenen Auslöser des implantierten Feindbildes. Thymotik (Sloterdijk) stellt den Motor der Perpetuierung dar und kann nach außen durchaus als Kälte oder Beherrschtheit imponieren und in Form des Ressentiment über lange Zeiträume aufrecht erhalten werden.

Auf die sich ausbildende besondere Beziehung zwischen Täter und Opfer/Rekrut -insbesondere die Identifikation mit dem

Angreifer- wird eingegangen; Phänomene, die bereits bei Primaten zu beobachten sind.

Die Emotionen Scham wie Verachtung zählen zu früh in Erscheinung tretenden Affekten. Das Gesicht oder die Ehre nicht zu verlieren, scheint fast ein Überlebensessential zu sein und taucht ebenfalls evolutionär vor der Gattung Mensch auf.

Die „Drift zur Idealität“ (KRAUSE), die als „Modul des Geistes“ (WALTER) aufgefasst wird, spielt sowohl beim Individuum als auch beim Kollektiv eine entscheidende Rolle.

Bei der Auswahl von jungen Männern die für das Töten und Foltern den Ausbildern geeignet erscheinen, muss von einer selektiven Auswahl ausgegangen werden, bei der Probanden mit geeigneten Vorschädigungen kalkuliert bzw. intuitiv bevorzugt werden.

Auf die Erniedrigung von Kindern durch Erziehungspraktiken oder soziale Umstände wird eingegangen sowie auf die weltweite Unterschätzung der Lern- und Empfindungsfähigkeit im fötalen Dasein sowie bei Säuglingen und Kleinkindern.

Die millionenfach vorkommende Beschneidungspraktik von Jungen im Säuglingsalter ohne adäquate Anästhesie ist traurige Realität.

Schädigungen, die aus dem vorgeburtlichen und/oder frühkindlichen Zusammentreffen von Hunger und psychosozialen Stress herrühren, haben -bei Jungen- vornehmlich borderline-ähnliche Folgen. So könnten sich durch das Aufwachsen in Krisen- und Hungergebieten die Persönlichkeitszüge vorstrukturieren, die zu einer Kriegerpersönlichkeit prädisponieren und im Militärdienst ausgebaut werden können. Der mögliche Modus einer transgenerationellen, epigenetischen Weitergabe von Traumatisierung und Demütigung wird diskutiert.

Die Adoleszenz stellt eine erneute sensible Phase dar und gerade sie ist die Zeit der militärischen Sozialisation und daher von prägender Auswirkung für quasi alle Gesellschaften. Folterer- oder Spezialeinsatzausbildungen finden vorzugsweise bei jungen Erwachsenen statt, in einer Zeit, wo neue Ausrichtungen nach der Ablösung von den Elternimages gebraucht werden und so besonders gut Feindbilder implantiert werden können.

Warburg, den 11.05.2009

Dr. med. Peter Boppel
Arzt und Psychotherapeut